

thos angefangen bis zu Plotin und seinen Schülern. Die Angaben über die besten und neuesten Ausgaben der Werke und eine sparsame, aber gewissenhafte Auswahl der Fachliteratur mit besonderer Berücksichtigung jener Arbeiten, die durch ihre Literaturverzeichnisse weiterführen, finden sich am Ende jedes Abschnittes. Diese Literaturgeschichte ist ein sicherer Führer, ein Handbuch, wie es sich der Fachmann, der Studierende, der Lehrer nur wünschen können.

H. Becher SJ

Schwarz, Georg Theodor: Philosophisches Lexikon zur griechischen Literatur. (109 S.) München 1956, Lehnen. DM 2,80.

Ein vorzüglicher Band der Sammlung Dalp, der die Quellen zu den wichtigsten philosophischen, in der Hauptsache zu den ethischen und humanistischen Begriffen erschließt. Das Verzeichnis nennt nicht die Stellen, die nur das betreffende Wort erwähnen, sondern beschränkt sich mit Recht auf jene, in denen über den betreffenden Begriff eine wirkliche Aussage gemacht wird. Leider zieht der Verf. nur die Autoren vor Aristoteles und der späteren Zeit heran.

H. Becher SJ

Sancti Ambrosii Opera. Pars VII. Recensuit Otto Faller SJ. (XVIII, 125*, 443 S.) Vindobonae 1955, Hoelder-Pichler-Tempsky (Corpus Scriptorum Ecclesiasticorum Latinorum 73). Br. DM 50,—. Die seit 1919 unterbrochene Edition der Werke des Ambrosius findet mit diesem Band ihre langerwartete Fortführung. Er enthält die Katechesen „*Explanatio Symboli*“, „*De Sacramentis*“ und „*De Mysteriis*“, die zwei Bücher „*De Paenitentia*“ sowie die drei Grabreden „*De Excessu Fratris*“, „*De Obitu Valentiniani*“ und „*De Obitu Theodosii*“. Die im Wiener Corpus noch ausstehenden Werke sollen drei weitere Bände füllen. Da der Herausgeber P. Otto Faller, der sich seit fast dreißig Jahren mit dieser Edition beschäftigt, den größten Teil der Vorarbeiten bereits geleistet hat, darf man mit guten Gründen auf einen schnellen Abschluß hoffen.

Die editionstechnischen Qualitäten können selbstverständlich nur von den wenigen Fachgelehrten beurteilt werden. Sie äußerten sich bereits in einer Reihe ausführlicher Rezensionen, die zur Genüge beweisen, daß dem Herausgeber ein mustergültiges Werk gelang, das die maßgebende und wohl nicht mehr überbietbare Ausgabe der hier vereinigten sieben Schriften bleiben wird.

Diese Schriften geben uns ein überaus anschauliches Bild vom kirchlichen Leben im Mailand des 4. Jahrhunderts. Wir lernen den Kanon der mailändischen Messe kennen, auch den Text des von Ambrosius gebrauchten Glaubensbekenntnisses, die

sich beide nur geringfügig von der heutigen Form unterscheiden. Wir erfahren eine Menge wichtiger Einzelheiten über die Feier der Taufe und der Eucharistie, über die Praxis des Taufunterrichts und der Kirchenbuße. Wir können sogar die Entstehungsgeschichte eines ambrosianischen Werkes verfolgen, da eine der hier veröffentlichten Schriften — ein einmaliger Fall in der patristischen Literatur — in zwei verschiedenen Stadien ihres Entstehens überliefert ist; denn wie der Herausgeber überzeugend nachwies, ist „*De Mysteriis*“ nichts anderes als die von Ambrosius durchgesehene und überarbeitete, allein zur Veröffentlichung bestimmte Fassung einer unter dem Titel „*De Sacramentis*“ uns erhaltenen stenographischen Mitschrift der in der Osterwoche an die Neugetauften gehaltenen Predigten. So geschah es bei allen Schriften des Ambrosius: Aus der Mitschrift des mündlichen Vortrags entsteht in der Studierstube das geschliffene Latein der in die Öffentlichkeit gegebenen Werke.

Ambrosius vermochte auch als Bischof seine Vergangenheit, die Vergangenheit eines gebildeten und klugen römischen Staatsbeamten nicht zu verleugnen. Die beiden Grabreden auf seine kaiserlichen Freunde Valentinian und Theodosius beweisen, daß er die Kunst der Behandlung politischer Fragen nicht verlernt hatte. Er war eben beides in einem: Bischof und Mann des öffentlichen Lebens, zu exponiert in seiner Stellung, zu sehr von der Macht der Verhältnisse in die Rolle eines Beraters der Kaiser und eines Vermittlers in heiklen Situationen gedrängt, als daß er sich dieser Aufgabe hätte versagen können. Damit weist er bereits in das langsam beginnende Mittelalter. Was jedoch später oft allzusehr auseinanderstrebte, bei ihm war es vom Maß des Religiösen gebündelt und umschlossen. Wer diesen Band aufmerksam liest, die Predigten zu Beginn, die Grabreden am Schluß, dem wird deutlich, daß ihn nicht politische Ambitionen leiteten, sondern die Sorge um die Verkündigung des Wortes Gottes. Hier, in Predigt und Gottesdienst, lag Mitte und Ziel seines Wirkens.

W. Seibel SJ

Van der Meer-Mohrmann: Bildatlas der frühchristlichen Welt. (216 S. mit 614 Fotografien und 42 sechsfarbigem Karten. Format: 26 × 35 cm) Deutsche Ausgabe von H. Kraft. Gütersloh 1959, Verlagshaus Gerd Mohn. Ln. DM 48,—. Dieses Werk stellt eine außerordentliche Leistung dar: Es vereinigt höchste wissenschaftliche Qualität mit Anschaulichkeit und gibt in der Klarheit der Texte und Auswahl der Bilder die Möglichkeit eine Welt von einmaliger künstlerischer und religiöser Bedeutung geistig zu erfassen, nämlich die Welt des frühen Christentums.

Formal und inhaltlich gliedert sich das Werk in je drei Teile. Die formalen Gebiete umfassen ein Kartenwerk, eine Textsammlung und einen Abbildungsteil; die drei Abschnitte des Inhalts legen die historische Gliederung in die Kirche der Märtyrer (30 bis 313) und die Reichskirche (313—600) zugrunde und fügen einen Abschnitt über die altchristliche Literatur bei.

Das Kartenwerk bietet eine besondere Bereicherung unseres Wissens um die ersten christlichen Jahrhunderte. In 42 farbig getönten Karten werden die Länder des frühchristlichen Erdkreises, Geschichte, Denkmäler, Gemeinden, Städte und Personen erfaßt. Einige Unterschriften mögen einen Einblick in das Kartenwerk vermitteln: „Die ältesten Gemeinden“ (des 1. Jahrhunderts), „Die Verbreitung des Christentums um das Jahr 300“, „Gemeindegründungen vor der diokletianischen Verfolgung“, „Die christlichen Schriftsteller des zweiten Jahrhunderts“ u. s. f., „Frühchristliche Denkmäler 300—600“, „Die Diözese Africa“, „Die Gedächtniskirchen der Märtyrer und die heiligen Stätten“, „Egerias Pilgerfahrt zu den hl. Stätten“, „Das Mönchtum 300—700“, „Konstantinopel 300 bis 600“, „Das Leben Augustins“, „Die Kirche im Westen im 6. Jahrhundert“. Diese wenigen Kartentitel zeigen, welche Fülle von Einsichten und geographischen Materials in dem Buch erschlossen wird.

Danach folgt die Textsammlung, die den Bildern zugeordnet ist. Die Verfasser selbst erläutern nur in knappen Einführungen Bild und Geschichte. Die eigentlichen Erläuterungen bieten die Texte zeitgenössischer Schriftsteller selbst. Dabei werden Dichter und Historiker, Christen und Heiden, in gleicher Weise herangezogen. Die Geschichtlichkeit der Gestalt Christi wird deutlich und die tiefe Verflochtenheit der Kirche mit der politischen und geistigen Welt des Römerreiches sichtbar. Die Fülle und Prägnanz der Texte verleiht dem Werk Dichte. 614 Fotos von großer Qualität illustrieren die frühchristliche Welt. Architekturen, Plastiken, Mosaiken und Miniaturen, Münzen und Grabplatten, Schriften und Sarkophage, der ganze bildnerische Kosmos der Zeit wird vor uns ausgebreitet. Dabei finden sich in dem Buch Abbildungen, die bis jetzt unveröffentlicht sind. (Als Ergänzung sei mitgeteilt: Zu dem Christus in der Quadriga des Sonnengottes [Abb. 74, S. 47] gibt es im Utrechtsalter folio 37 verso eine Parallele aus der karolingischen Zeit.)

Der Inhalt des Werkes ist historisch geordnet: Im ersten Teil wird die Kirche der Märtyrer (30—313) beschrieben. Wir finden dort zunächst alle wichtigen Texte und Denkmäler profaner Herkunft, die das erste Mal Christus und die Kirche erwähnen. Die Differenzierung des Christentums

unter den verschiedenen Völkern des Römerreichs bringt die Schilderung des 2. Jahrhunderts. Im 3. Jahrhundert werden Heidentum, Judentum und Philosophie in ihren Beziehungen zum kirchlichen Leben besonders berücksichtigt.

Im zweiten Teil betrachten wir die Reichskirche (313—600). Die Kaiser und ihre Regierungszeit werden charakterisiert. Dazu erhalten wir Einblicke in die Vorgänge der äußeren Gebiete des Reiches. Weiterhin wird das kirchliche Leben thematisch erfaßt: Hl. Schrift, Taufe, Eucharistie, Basilika, Klerus, Jenseits und Mönchtum heißen einige dieser Themen, die in Text und Bild besonders behandelt werden.

Der dritte Teil führt uns in die altchristliche Literatur und in die Welt der Kirchenväter ein. Begriffe und Unterscheidungen, geographisch gegliederte Beschreibungen der Schulen und Wertungen ermöglichen eine grundlegende Orientierung im patristischen Schrifttum.

Ein geographisches Register und ein Personen- und Sachregister vollenden das Werk.

Es ist selbstverständlich, daß theologische, kunsthistorische und archäologische Institute — Forscher und Studenten — dieses Werk besitzen. In gleicher Weise aber sollten unsere Mittelschulen und Religionslehrer das Buch anschaffen. Katholiken und Protestanten, Christen und Nichtchristen werden aus diesem Buch schöpfen. Selbst für unsere Familien, für Freunde der Kunst und für religiöse Menschen wird es eine bleibende Quelle der Bereicherung bilden.

Die Verfasser — Forscher von internationalem Rang — haben nicht nur ein außerordentliches Lehrbuch geschaffen, sie haben der niederländischen Wissenschaft und sich selbst ein Denkmal gesetzt. Professor Kraft ist zu danken, daß er das Werk für den deutschen Sprachraum erschlossen hat. Daß es sich bei dem Buch um eine verlegerische Leistung handelt, braucht nicht eigens betont zu werden.

H. Schade SJ

Kunst

Badt, Kurt: Die Kunst Cézannes. (304 S. mit 45 Abb. auf Tafeln) München 1956, Prestel-Verlag. Ln. DM 22,—.

Das Buch gehört zu den bedeutendsten Arbeiten aus der Geschichte der modernen Malerei. Der Verf. beginnt mit einer ausführlichen Analyse der Wasserfarbentechnik des Malers. Darauf interpretiert er die „Kartenspieler“ Cézannes, erläutert seinen Symbolismus und das Problem der Realisation, um schließlich des Künstlers historische Stellung zu umreißen.

Die Themenkreise gruppieren sich konzentrisch um eine wesentliche Frage: „Wie